

Nach meinem Beschluss, ein weiteres Semester an einer ausländischen Hochschule zu studieren, war schnell klar, ich will irgendwo in den Norden, am liebsten nach Skandinavien. Für das Normierungsverfahren am Fachbereich Gestaltung bekundete ich also Interesse für die Partnerhochschulen folgender Städte: 1. Göteborg, 2. Tallinn, 3. Oslo.

Bei einem Treffen aller Interessenten und Koordinatoren im Januar 2017 erhielt ich, nach Sichtung bisheriger Arbeiten (Portfolio), die Erlaubnis mich für das akademische Jahr 2017/2018 an der Göteborg Universität zu bewerben.

Ich bewarb mich mit einem Motivationsschreiben sowie meinem Portfolio auf das Programm Design BA an der HDK / Academy of Design and Crafts in Göteborg (Bewerbungsfrist für das Wintersemester 01.04.17). Anfang Mai erhielt ich per E-Mail eine Zusage.

Die Wohnungssuche in Göteborg erschien zunächst einmal recht unkompliziert, ich registrierte mich im „Student Housing Program“ der schwedischen Hochschule, Informationen dazu hatte ich per Mail erhalten. Leider kam Mitte Juni eine Absage: zu viele Studierende, zu wenig Wohnheimplätze. Uns wurde empfohlen über die Plattform bopplats.se nach einer Bleibe zu suchen. Leichter gesagt als getan, wenn es pro Zimmer um die 400 Bewerber gibt. Schließlich hatte ich Glück und kam, zentral gelegen, bei einer älteren Dame unter. Meine Empfehlung ist nicht auf Quantität sondern auf Qualität der Anfragen zu setzen, also auf das Inserat einzugehen und etwas über sich zu erzählen.

Bevor es losging habe ich mich außerdem auf das Erasmus Programm beworben und Auslandsbafög beantragt. An dem Tarif meiner privaten Krankenversicherung musste ich nichts ändern.

Meine Ankunft in Göteborg waren sehr angenehm. Die Universität hat ein umfangreiches Begrüßungsprogramm für die „Internationals“ mit einem Begrüßungs-event, Ansprechpartnern, Infobroschüren, gemeinsamer Kneipentour etc. Im „Welcomepaket“ befand sich außerdem eine schwedische SIM Karte, mit der Abschaffung der EU Roaming Gebühren kann aber genauso gut der deutsche Tarif weiter genutzt werden. Auch mit meinem Zimmer verlief alles reibungslos; Möbel, Küchenutensilien, WLAN waren vorhanden.

Auch seitens meines Fachbereiches wurde ich sehr herzlich empfangen. Bei einem ersten Treffen lernte ich die Koordinatorin sowie die restlichen Austauschstudierenden kennen, wir wurden durch das Gebäude geführt und bekamen die, für den Start notwendigen Informationen zu Online System, Kurswahl, Studierendenausweis etc.

Meine Semester gliederte sich in zwei Hauptmodule / Projekte die jeweils von thematisch passenden Vorlesungen, Workshops und Exkursionen begleitet wurden. Das erste Modul bestand aus einer Projektarbeit in Kooperation mit einem schwedischen Unternehmen, begleitend fand zum Beispiel ein Video- und Soundworkshop statt. Im zweiten Modul befassten wir uns in Einzelarbeit mit einem frei gewählten Thema und wurden dabei von Tutoren und Kommilitonen unterstützt. Die „Prüfung“ bestand jeweils aus der Projekt-

präsentation sowie einer schriftliche Reflexion. Voraussetzung für das Bestehen des Kurses waren außerdem Präsenz und aktive Mitarbeit.

Insgesamt wird den Studierenden bei Projektwahl, Schwerpunkt oder Wahl der Arbeitsmethoden ein sehr großer Freiraum gelassen, individuelles Arbeiten und Eigenmotivation werden vorausgesetzt. Ich persönlich habe die hohe Offenheit und die daraus resultierende Projektvielfalt meines Semesters als sehr inspirierend empfunden. Nachteilig ist mir daran aufgefallen, dass es den Tutoren (die sich meist in „nur“ einem Teilgebiet auskennen), des öfteren an Unterstützungs- und Bewertungskompetenz fehlt; Feedback war teilweise wenig aussagekräftig. Als sehr hilfreich dagegen empfand ich den hohen Stellenwert persönlicher Reflexion.

Besonders toll waren Events wie eine „Making a Living Conference“ oder die „Design Week“ mit unzähligen (kostenfreien!) Workshops, Vorträgen, Diskussionsrunden oder Ausstellungen.

Göteborg ist eine wunderbare kunterbunte Kulturstadt. Es ist immer was los und für jeden was dabei. Das (Luxus-) Problem ist eher sich zu entscheiden: Vernissage in der „Konsthall“, Filmevent im „Draken“, Bouldernight im „Klätterlabbet“? Nun das Wetter, das kann schon ab und an ein bisschen schlechte Laune stiften. Aber auch wenn's oft dunkel, kalt und nass ist, ich kann Göteborg im Winter empfehlen! Über den Winterblues hinweg helfen „Fika“, „Kanelbullar“, die wunderbare Weihnachtsbeleuchtung und jede Menge Filterkaffee.

Meine schlechteste Erfahrung? Das war wohl als ich in der zweiten Woche, ohne jemanden gut zu kennen, krank geworden bin. Ich habe das schwedische Gesundheitssystem nicht verstanden. Als ich zum Arzt wollte, schien plötzlich niemand mehr englisch zu sprechen und natürlich gab's auch keine Mama, die mir Tee und Suppe kocht. Ich empfehle bei Ankunft mal auszuchecken, wo sich das nächste „Vårdcentral“ befindet.

Meine beste? Das ist schwierig. Als wir mittenachts auf der Fähre nach Helsinki von Nordlichtern überrascht wurden? Der Abend als Viktor Anja einen Tattoo gestochen hat? Die weihnachtliche Ruhe in der Keramikwerkstatt? Vielleicht war es sogar der Abschied, da wurde mir richtig bewusst, wie wunderbar es war.